



Echternach war unstreitig das bedeutendste aller Klöster des luxemburger Landes. Begründet gegen Ende des 7. Jahrhunderts durch den hl. Willibrord, unter Beihülfe der hl. Irmina und mit Recht eine Familienstiftung der Pipine genannt, erlangte es bald durch freigebige Schenkungen zahlreicher Adelligen eine überaus große Bedeutung; die meisten Könige der früheren Jahrhunderte haben dem Kloster entweder neue Besitzungen geschenkt oder es doch im Besitze der alten bestätigt. Schon frühzeitig tritt in diesen Schenkungen, die jedenfalls nur auf Bitten der jeweiligen Äbte geschahen, wie in den anderweitigen Erwerbungen der Abtei das Bestreben hervor, möglichst große Domänen zu schaffen, die dann unablässig durch neue Erwerbungen vergrößert werden sollten, so zu Berg im Gau, zu Elbingen, zu Bollendorf, zu Cröv, besonders aber in Brabant, und es scheint, als ob diese Güter meistens gut besorgt worden seien.

Echternach war von jeher reich an bedeutenden Männern; der hl. Willibrord selbst soll mehrere Bücher geschrieben haben; sein Nachfolger Bernerad (775—797) stand in regem Verkehr mit Alcuin und veranlaßte diesen, das Leben seines großen Vorgängers zu schildern. Willehad, Erzbischof von Bremen, war während seines Aufenthaltes in Echternach, und Abo, der fünfte Abt von Echternach, (798—819) ebenfalls wenigstens als Abschreiber von älteren Handschriften thätig. Als später die Abtei Laienäbte erhielt, also, wie man gewöhnlich annimmt, zerfiel, zählte sie grade dann eine Reihe von Scholasten, Marquard, Heribert, Rüdger und Adelhar, die von Tritheim als berühmte Männer gelobt werden. Wir besitzen freilich aus dieser Zeit fast nichts an Handschriften, was von Belang wäre; wichtiger wird erst die folgende Zeit nach der Wiederherstellung der Regel des hl. Benedikt. Die Laienäbte wurden durch Geistliche, die Kanoniker durch regulierte Mönche ersetzt, und die in früheren Zeiten lentrissenen Kirchengüter, wenn nicht ganz, so doch teilweise zurückerstattet. Von hervorragender Bedeutung sind freilich jetzt nur wenige Echternacher Mönche; die litterarische Thätigkeit scheint sich bei den meisten auf Abfassung sehr kurzer Abts- und Königslisten oder Chroniken beschränkt zu haben, wie sie in den MM. Ss. XIII und XXIII abgedruckt worden sind; eine andere noch ungedruckte, ebenfalls kurz und etwa aus dem 12. Jahrhundert, *ex rotula antiqua*, sagt die Abschrift, befindet sich im Regierungsarchiv zu Luxemburg, XVI a, S. 2. Erst Reginbert (1051—1081) und Thiofrid (1081—1110) waren in hervorragender Weise thätig; der erstere ließ eine bedeutende Zahl von Hdsch. abschreiben, von denen noch sechs auf uns gekommen sind, die Arn. 8912, 8922, 8960, 8996(?), 9568, 9666 der Nationalbibliothek zu Paris; von letzterem, der selbst litterarisch thätig war, besitzen wir die flores epitaphii sanctorum (edirt zu Luxemburg 1613 durch den Jesuiten Roberti), die Vita S. Willibrordi, in Versen und in Prosa, erstere bereits zweimal edirt (von Decker, sehr mangelhaft, nach einem Trierer Codex, Trier 1881, und von Roßberg, Leipzig 1883), letztere erst in einzelnen Bruchstücken, eine Vita s. Liutwini, zwei sermones in die natali s. Willibrordi und in die natali s. Wilgisli (von mir herausgegeben in den Annalen des christlichen Kunstvereins) und endlich eine vita s. Irminae, die, entgegen der noch neuerlich ausgesprochenen Meinung Weiland's (MM. Ss. XXIII, 14) und Roßbergs (Thiofridi